

Von einem Schaukelstuhl aus...

Autor(en): **Jaques Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **1-5 (1947-1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327851>

Nutzungsbedingungen

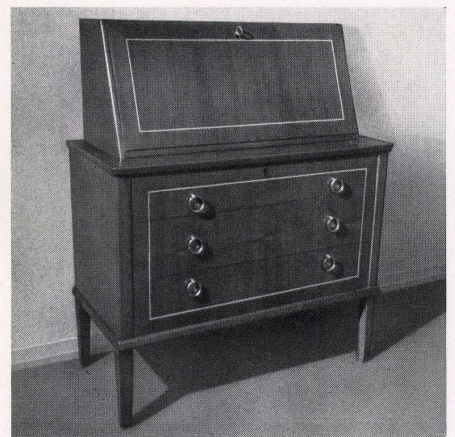
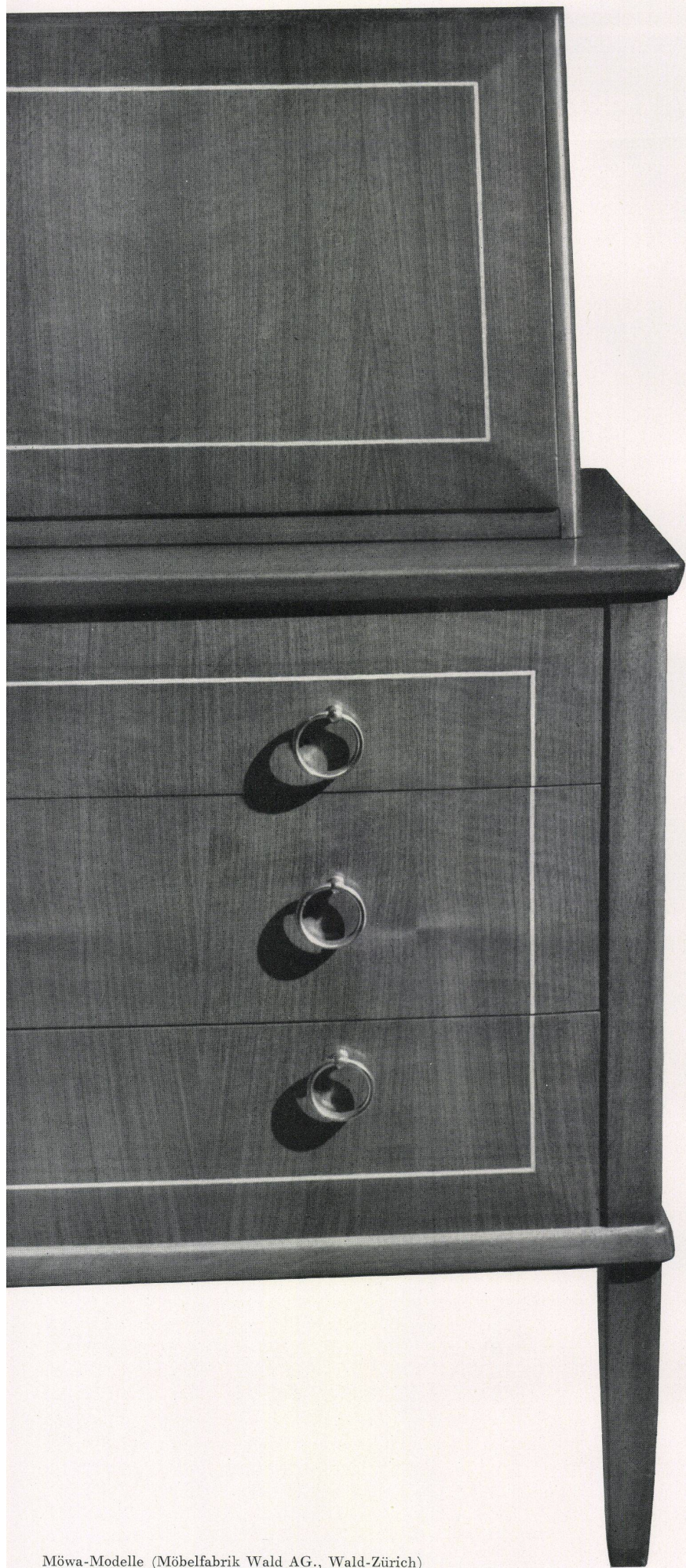
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Möwa-Modelle (Möbelfabrik Wald AG., Wald-Zürich)

Von einem Schaukelstuhl aus

Wer sich einzelne Eindrücke und Beschäftigungen aus der Kinderzeit zurückwünscht, jedoch weder Zeit noch Platz findet, mit wissenschaftlich scheinendem Eifer Spielzeug zu sammeln wie andere etwa seltene Steine oder Schmetterlinge – wer sich trotzdem ab und zu mit Rückständen aus seinen frühesten Tagen mehr als nur gedanklich befassen möchte, dem haben wir hier ein Rezept. Wenn kleine eifrige Puppenmütter erwachsen geworden sind, so stehen ihnen ja meistens lebende Modelle zur Verfügung, die sie nach Herzenslust an- und ausziehen und füttern können; doch wagt etwa ein ernsthafter Mann, der manchmal wieder auf seinem alten Gampiroß reiten möchte, ein solches Tier in seinem Zimmer zu placieren und sich gar bei dessen Benützung ertappen zu lassen?

Es gibt ein Modell für alle Altersstufen, das dem Pferd mit gemalter Mähne entwachsen ist: den Schaukelstuhl. Man kann darauf an Ort galoppieren und auch die leisen Schaukelbewegungen eines Bootes genießen, das mit eingezogenen Rudern auf dem Trockenen treibt. Der Schaukelstuhl bringt aber noch ältere Empfindungen zurück: du kommst dir vor

wie in einer Wiege und siehst für die anderen doch erwachsen, ja geradezu ehrwürdig aus. Mit «Kummer einlullen» und «Schläfrig machen» sind aber die Möglichkeiten dieses Möbels noch lange nicht erschöpft – sind uns auf der Kinderschaukel nicht die besten Einfälle zu neuen Spielen gekommen? Langsam treibend hatten wir plötzlich einen Gedankenblitz, und während wir uns dessen Ausführung überlegten, geriet das Gampiroß oder das an zwei Stricken aufgehängte Brettchen in immer heftigere Bewegung, bis es Zeit war, abzuspringen und zur Tat zu schreiten.

Also nehmen wir jetzt Platz auf dem verständigsten aller Traum- und Sitzmöbel und malen uns eine sinnvolle und schöne Umgebung aus: die Stätte unseres Wohnens. Helle Wände mit großen Fenstern und Vorhänge, die mit dem Licht zu spielen verstehen. Weil wir täglich essen müssen, braucht es einen Tisch und ein paar Stühle in der richtigen Höhe dazu; mit gedrechselten Sprossen wirken sie elegant. Den Eßtisch möchte ich nicht größer als für den täglichen Gebrauch nötig ist; denn nichts wirkt so uninteressant, als wenn in einem Zimmer nur ein schmaler Fußweg um den Tisch herum bleibt. Hingegen dünkt mich der Gedanke an Einladungen und eine imposante Festtafel auch angenehm – also muß man den Tisch nach Belieben vergrößern können! Diese Erleuchtung bringt mich in heftiges Schaukeln, obwohl der Ausziehtisch längst erfunden ist. Der Geschirrschrank meiner Vorstellung ist ein Möbel, das in seiner einfachen Geradheit vornehm wirkt. Obwohl vieles darin Platz finden muß, wird er durch strenge Aufteilung in drei schlanke Türen und drei niedere Schubladen einen leichten Eindruck machen auf seinen hohen Beinen. Die schmalen Rechtecke dürfte man durch eine Hohlkehle noch betonen, und Messingbeschläge sollen festlich glänzen und lebendige Schat-

ten auf das braune Nußbaumholz werfen. Damit wäre für Gastlichkeit und eigene Bedürfnisse des Magens gesorgt. Was wir weiter brauchen: ein Möbel, an dem geistig gearbeitet werden soll und wo liebenswürdige Briefe sich fast selbst schreiben, also eine wahre Familien-Schreibkommode, deren Maße zierlich genug für eine Frau und nicht zu kleinlich für einen Mann sind und deren Klappe ein mögliches Durcheinander von Papieren und wichtigen Zetteln diskret verbergen wird. (Hier ist der Schaukelstuhl aus Gründen der Selbsterkenntnis fast stillgestanden.) Am schönsten wird dieser Sekretär aus ruhig gemasertem Nußbaumholz, die glücklichen Proportionen durch ein helles Ahorn-Filet elegant und sauber unterstrichen; die Beschläge sollen glatte glänzende Ringe aus Messing sein.

Neben diesem harmonischen Materialdreiklang stelle ich mir einen charmanten altmodischen Fauteuil vor, aus dem man den Spatzen und Schneeflocken vor dem Fenster zusieht. Dann ein Büchergestell mit kleinem verschließbarem Schränkchen und der Möglichkeit, auch aktuelle Zeitschriften mit Anstand unterzubringen. Viele Bücher und eine Couch für den, der nach dem Essen den begehrten Schaukelstuhl schon besetzt fand und manchmal für einen Schlafgast. Noch ein bequemer Sessel auf vier festen Füßen. Jetzt braucht es fast ein niederes Tischchen für Buch oder Teetasse...

Noch nie habe ich so viel Angenehmes in so konkreter Form zusammengeträumt. Höchstens fehlt als akustische Untermauerung noch das leise Klirren von Porzellan und Silber, die ein äußerst sympathischer Mensch auf den kleinen Tisch in meiner Nähe stellt (seine Schritte würde man auf den weichen Teppichen kaum hören). – «Der Tee ist fertig – kommst du?» Ich öffne die Augen: alles ist schon wahr und wirklich da. Zeit, abzuspringen und Tee zu trinken! Annemarie Jaques

